

Lou Qingxi

© Cultural China Series

Chinas Klassische Gärten

Übersetzt von Olivier Roos & Katharina Schneider-Roos



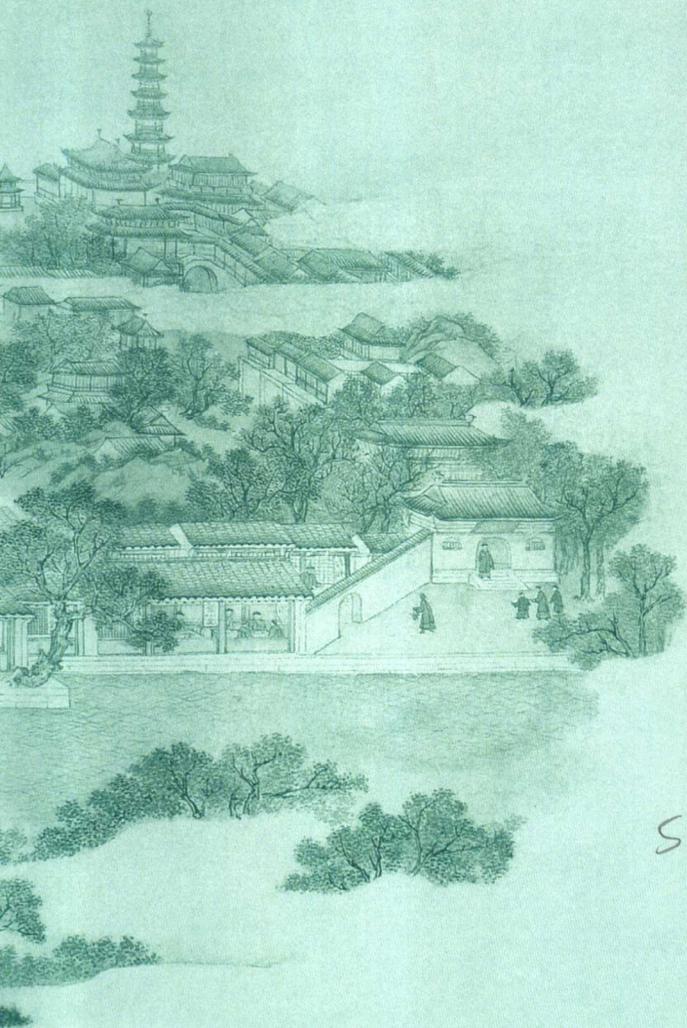
CHINA
INTERCONTINENTAL
PRESS

© Cultural China Series

Chinas Klassische Gärten

Lou Qingxi

Übersetzt von Olivier Roos
& Katharina Schneider-Roos



SBQ56/02

CHINA
INTERCONTINENTAL
PRESS

图书在版编目 (CIP) 数据

中国园林 / 楼庆西著; 颜力维, 卡特琳娜译. —北京: 五洲传播出版社, 2003.11

ISBN 7-5085-0363-5

I. 中... II. ①楼... ②颜... ③卡... III. 古典园林—基本知识—德文 IV. K928.73

中国版本图书馆 CIP 数据核字 (2003) 第 101801 号



中国园林

- 著 者 楼庆西
译 者 颜力维 卡特琳娜
摄影者 楼庆西 刘天华 张肇基 周仁德 鲍 昆
陈 政 谷维恒 姚天新 许安宁 王文波
责任编辑 张 宏
整体设计 海 洋
出版发行 五洲传播出版社(北京北三环中路31号 邮编:100088)
版式制作 张纪岩
承 印 者 北京华联印刷有限公司
版 次 2003年11月第1版
印 次 2003年11月第1次印刷
开 本 720 × 965 毫米 1/16
印 张 10
字 数 100千字
书 号 ISBN 7-5085-0363-5/K · 481
定 价 62.00元

Inhaltsverzeichnis



◎ Entstehung und Entwicklung chinesischer Gärten / 5

- Die Jagd und die Verbindung zu den Göttern / 7
- Symbole des vereinigten Landes / 9
- Ausgiebige Freude an der Landschaft / 11
- Paradiese der Blütezeit / 15
- Die Welt in einer Teekanne / 19
- Den Himmel verrücken und die Erde verkleinern,
um Gefallen zu erregen / 23

◎ Privatgärten der Ming- und Qingdynastie / 25

Die Privatgärten in Jiangnan / 26

- Bedingungen für den Bau von Privatgärten
in Jiangnan / 27

Betrachtung berühmter Gärten in Jiangnan / 32



Die Privatgärten des Nordens / 47

- Überblick über die Gartenbautätigkeit / 47
- Betrachtung berühmter Gärten Nordchinas / 50



Methoden der Gartenbaukunst in den Privatgärten / 60

- Flexible und variable Methoden für das Gesamtarrangement / 60
- Nachahmung natürlicher Landschaftsgestalt / 64
- Die Kunst liegt in der Detailausführung / 67

◎ Kaiserliche Gärten der Ming- und der Qing-Dynastie / 75

Allgemeines / 77

- Kaiserliche Gärten in der Kaiserstadt / 77
- Der sommerliche Landsitz / 80



Das Gartengebiet am nordwestlichen Stadtrand von Beijing / 83

Beispiele berühmter Gärten / 87

Der Kaiserliche Blumengarten (Yu Huayuan) in der Verbotenen Stadt / 87

Der Garten im „Palast der Ruhe und Langlebigkeit“ (Ning Shou Gong) / 91

Der „Garten der Vollkommenheit und des Lichts“ (Yuan Ming Yuan) / 93

Der „Garten des Reinen Wassers“ (Qing Yi Yuan, auch Sommerpalast) / 101

Die Kaiserliche Sommerresidenz in Chengde / 112

Die kaiserlichen Gärten und die Privatgärten im Vergleich / 121

◎ Berühmte Gartenbaumeister und die Theorie der Landschaftsgestaltung / 125

◎ Anleitung zum Genuss des Sinngehalts eines Gartens / 129
Das Herstellen von Sinngehalt (yijing) in einem Garten / 129

Symbole und Metaphern / 130

Das Streben nach dem Pittoresken / 132



Sammeln von traditionellen Sehenswürdigkeiten aus dem ganzen Land / 137

Die Errichtung von Tempeln, Geschäftsstraßen und Weinstuben / 139

Verschiedene Aspekte des Genießens / 141

Stilles Betrachten und Begehen / 141

Die Ober- und Unteransicht der Welt / 142

Der Genuss umfassender Sinnesreize / 143

Die unterschiedliche Schönheit der Landschaften in den vier Jahreszeiten / 145



◎ Zerstörung und Wiederaufbau berühmter Gärten / 147





Der ins Weltkulturerbe aufgenommene „Garten der Harmonischen Einheit“ (Sommerpalast) ist die größte und besterhaltene Gartenanlage Chinas. Er ist auch eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Beijings.

Wenn man einen chinesischen Garten betritt, wird man sofort von seiner fernöstlichen Stimmung gefangen genommen. In dieser malerisch stillen Atmosphäre wandelnd, bemerkt man, dass östliche Gärten im Vergleich mit westlicher Architektur fein, minuziös, verwinkelt, zurückhaltend und von tiefer Ruhe erfüllt sind. Verglichen mit Naturlandschaften bringen Gärten eher menschliche Bedürfnisse zum Ausdruck. Jeder Stein, jeder Baum lässt eine tiefere kulturelle Bedeutung durchscheinen. Die Schönheit eines chinesischen Gartens liegt darin, dass er Kunst und Kultur verschmilzt. Die kaiserlichen Parkanlagen im Norden zeichnen sich durch wunderschöne Landschaften aus, oft mit kleinen Brücken über fließenden Gewässern und gewundenen, verborgenen Pfaden.



Chinas klassische Gärten



Ein chinesischer Garten in den Augen eines westlichen Malers Anfang des 19. Jh.

Andrerseits verfügen sie über majestätische, palastartige Gebäudegruppen, wie sie für den kaiserlichen Stil typisch sind. Das beste noch erhaltene Beispiel dafür ist der Sommerpalast (Yi He Yuan) in Beijing. Die Privatgärten in Jiangnan, der Gegend südlich des Unterlaufs des Jangtse, wie der „Garten des Verweilens“ (Liu Yuan), der „Garten des Bescheidenen Beamten“ (Zhuo Zheng Yuan) oder der „Garten des Meisters der Netze“ (Wangshi Yuan), unterscheiden sich dagegen in ihrem ästhetischen Reiz von den nördlichen Gärten durch ihre Anlehnung an natürliche Landschaften und die Verwendung von angestammter Vegetation. Sie waren zum Großteil im Besitz von Beamten, wohlhabenden Händlern und Literaten und an deren private Wohngebäude angegliedert. So

standen Wohnräume, Hallen und Lesezimmer neben wunderschönen Gartenlandschaften aus Pavillons, Korridoren, Terrassenhäusern, Felsen, Wasser und Pflanzen. Das Ausmaß dieser Gärten war meistens nicht besonders groß, aber umso mehr Wert wurde darauf gelegt, das Mienenspiel einer natürlichen Landschaft nachzuahmen. Mitten in der Stadt eine Kopie eines Gebirgswalds entstehen zu lassen, ist Ausdruck eines poetischen Geists und des Wunsches nach Zuflucht vor dem weltlichen Wirrwarr, um in einer natürlichen Landschaft ungestört seinen Frieden genießen zu können. Diese zwei unterschiedlichen Arten von Parks weisen auf ein sicheres, selbstgenügsames und glückliches Leben hin, um nicht zu sagen eine Lebenskunst. Von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet spiegeln sie die Lebensansichten und die Kosmologie von Menschen unterschiedlicher Schichten im alten China wider sowie ihre Lebensweise, ihre moralische Orientierung und ihren Geschmack und Schönheitssinn.

Vom Kaiser bis zu den wohlhabenden Schichten nutzten im alten China alle die faszinierenden Räume der Gärten, um sich zu unterhalten und sich an der Landschaft zu ergötzen. In den Gärten erledigte man Regierungsgeschäfte, hielt Bankette ab, es wurde gejagt, gespielt, gelesen, Tee getrunken, musiziert, gemalt, Gedichte wurden vorgetragen usw. Im Laufe der Zeit bildete sich eine reichhaltige Gartenkultur heraus. Mit der wachsenden Anzahl von Gelehrten und Literaten, die sich neben dem Parkbesitzer am Bau von Gartenanlagen beteiligten, entstanden theoretische Werke zum Gartenbau. Ein hervorragendes Werk dieser Art ist *Yuan Ye* („Gartenbaukunst“) aus der Ming-Dynastie (1368–1644), verfasst von Ji Cheng (1582–?). Das Buch enthält Kapitel über Gartenbautechniken, den Wissensstand zu Parks und Gärten, Schlussfolgerungen aus der Erfahrung im Gartenbau und Erläuterungen zur Gartenbautheorie. *Yuan Ye* ist heute ein Schlüsselwerk für das Verständnis der Grundregeln der alten Gartenbaukunst. Gerade weil Gelehrte und Handwerker auf theoretischer und technischer Ebene zusammenarbeiteten, wurde die auf der charakteristischen chinesischen Umweltästhetik beruhende Gartenbaukunst repräsentativ für die klassische chinesische Kultur.



Chinas klassische Gärten



Die chinesische Gartenbaukunst legt besonderen Wert auf die künstlerische Gestaltung. Die räumliche Beziehung zwischen Hügeln, Wasser, Pflanzen und Gebäuden in einem Park soll nicht nur eine materielle Landschaft, sondern auch eine geistige Atmosphäre erzeugen. Im Bemühen, ein Reich natürlicher Eleganz zu schaffen, benutzten die Parkgestalter Symbole und Metaphern, strebten nach einer dichterischen und malerischen Stimmung, versammelten Sehenswürdigkeiten aus verschiedenen Orten und fügten Tempel und Klöster oder Marktstraßen und Weinstuben in die Umgebung ein. Damit traten die Parks und Gärten in enge Verbindung mit der klassischen chinesischen Literatur, Malerei und Oper. In ihrem innersten Wesen tragen sie die Erlesenheit der traditionellen chinesischen Kultur.

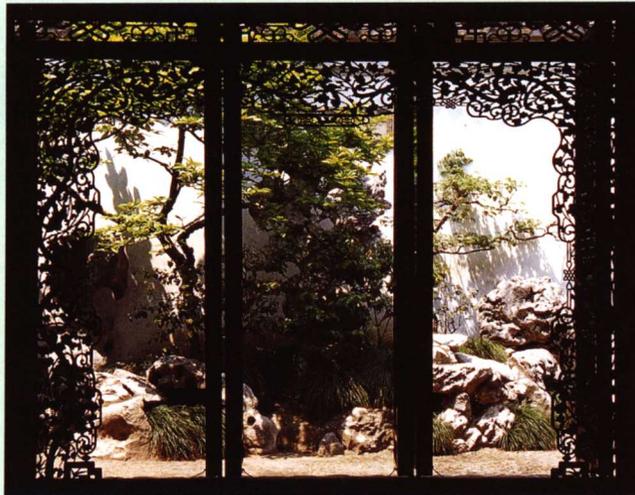
Der klassische chinesische Garten als traditionelle Kultur- und Kunstform hat nicht nur eine sehr lange Geschichte, sondern beeinflusste auch angrenzende asiatische Länder wie Korea und Japan. In den klassischen japanischen Gärten, der deutliche nationale Eigenheiten aufweist, floss wiederholt die Essenz der klassischen chinesischen Gartenbaukunst ein. Und

zu Silvester des Jahres 1699 begrüßte der französische Hof das neue Jahrhundert mit einer im Stil eines hohen chinesischen Festtags abgehaltenen Feier. Ein neuer Beriff fand Einlass in die europäische Kulturgeschichte – „Chinoiserie“, der chinesische Stil. Eine Zeit lang waren chinesische Keramik, Wandbilder, Stickerei, Kleidung, Möbel, Architektur usw. in Europa, besonders in England und Frankreich, große Mode. Im Zuge dessen wurde die chinesische Gartenbaukunst in Europa bekannt. Den größten Einfluss übte sie in England und Frankreich aus, aber auch in Ländern wie Deutschland, Schweden und Russland. Die traditionellen geometrischen Parkanlagen Europas wurden allmählich von natürlich gestalteten Landschaften abgelöst.

Wie bildete sich der klassische chinesische Park heraus, und wie entwickelte er sich? Welche Gattungen chinesischer Parks gibt es? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben sie? Welche Erfahrungen wurden in der langjährigen Praxis des chinesischen Gartenbaus gesammelt? Welche Strömungen bildeten sich in der Gartenbauthorie heraus? Treten wir in einen chinesischen Park ein und schauen wir selbst.



Die an die Wand angelehnte, mit einem Giebelstein versehene Pavillonhälfte im Metropolitan Museum in New York.



Entstehung und Entwicklung chinesischer Gärten

Der Garten ist die perfekte Verbindung von Natur und Kunst, er ist eine Nachahmung der Natur. In jedem Quadratzentimeter steckt ihr ästhetischer Reiz. Er ist aber auch bearbeitete Natur: Jeder Grashalm, jeder Baum kann die Originalität des Architekten widerspiegeln. In chinesischen Gärten wurden von Menschenhand arrangierte künstliche Berge und Fischeiche, Pavillons und andere Gebäude zusammen mit Gräsern und Gewächsen und einer schönen Naturlandschaft verdichtet und so eine Kunstform geschaffen, die Mensch und Natur in Harmonie vereinte.

Die heute noch erhaltenen kaiserlichen Parkanlagen wurden in der Ming- und der Qing-Dynastie (1368–1644 bzw. 1616–1911) angelegt. Sie dienten den Feudalherrschern als Residenzen, als Orte zum Lustwandeln, für Festessen und als Jagdgründe. Sie waren flächenmäßig sehr ausladend und exquisit ausgestattet, und ihr Bau verschlang große Mengen an Material und Arbeitskraft. Die Privatgärten Südchinas konzentrieren sich auf die kleinen Städte in Jiangnan, wo es größere Gemeinden von klassischen Gelehrten gab. Sie waren entweder private Hinterhöfe, in die sich die Literaten zurückziehen konnten, und Orte der Annäherung an die Natur,



Chinas klassische Gärten

6

oder dienten Beamten und wohlhabenden Kaufleuten als Bühne für den Wettkampf um Reichtum und für ein ausschweifendes Leben. Während die Gärten Nordchinas dafür bekannt sind, majestätisch und weitläufig zu sein, rühmt man die Gärten im Süden des Landes für ihre Zierlichkeit. Die berühmten Parks und Gärten sind wie Perlen über das Land verstreut und sind stumme Zeugen der chinesischen Geschichte und Kultur.

Außer den kaiserlichen Parks und den Privatgärten gibt es noch offene Ausflugsgebiete, die auf der natürlichen Landschaft aufbauen und durch kulturelle Sehenswürdigkeiten ergänzt wurden. In ihrem Wesen sind sie öffentlichen Parks ähnlich. Beispiele sind die „Fünf Berge“ – der Taishan im Osten, der Hengshan im Süden, der Songshan in der Mitte, der Huashan im Westen und ein weiterer Hengshan im Norden Chinas. Durch jahrhundertelange Erschließung und kommerzielle Nutzung wurden sie zu berühmten Landschaftsgebieten. Der Westsee in Hangzhou kann als noch besseres Beispiel eines „Öffentlichen Parks“ gelten.

Eine andere exotische Erscheinung unter den chinesischen Gärten ist der Tempelgarten. Tempelgärten umfassen Parks, die zu buddhistischen oder taoistischen Tempeln, Altären oder Ahnenhallen gehören. Die größten reichen an kaiserliche Parkanlagen heran, während die kleineren stark den Privatgärten ähneln. Diese Gärten, in natürliche Landschaften eingebettet, stehen oft in Landschaftsparks und bilden somit einen Teil davon. Berühmte Tempelgärten sind die Anlagen des Tanzhe-Tempels und des „Tempels des Weihealtars“ (Jietai Si) in Beijing, des „Tempels des Ministers Jin“ (Jin Ci) in Taiyuan, der „Westgarten“ (Xi Yuan) in Suzhou, das „Kloster der Verborgenen Unsterblichen“ (Lingyin Si) am Westsee in Hangzhou und die „Acht Äußerer Tempel“ (Wai Ba Miao) in Chengde.





Die Jagd und die Verbindung zu den Göttern

Der Ursprung des klassischen chinesischen Gartens reicht weit zurück. Laut historischen Aufzeichnungen gab es schon im 21. Jh. v. Chr. Gehege, in denen Wild für die kaiserliche Jagd gehalten wurde. Die Herrscher der Shang-Dynastie (ca. 16.–11. Jh. v. Chr.) errichteten in diesen Gehegen hohe Warten, um den Himmel zu betrachten und die Götter zu verehren. Diese Warten hießen *Lingtai*, was soviel bedeutet wie „Warte der Geister“. *Lingtai*s wurden aus gestampfter Erde gebaut und erreichten Ausmaße, die heute beinahe unvorstellbar sind. In dem Werk *Xin Xu – Ci She* („Neue Reihe“) heißt es: „Der Tyrann Zhou brauchte sieben Jahre, um seine Hirschwarte zu bauen. Sie war drei *li* breit und 1000 *chi* hoch [1 *li* sind heute 500 m, 1 *chi* 1/3 m]. Stand man auf ihr, konnte man die Wolken und den Regen betrachten.“ Diese Beschreibung mag etwas übertrieben sein, aber die Warten der Shang-Dynastie waren in der Tat besonders

Die malerische, mysteriöse Welt des berühmten Landschaftsgebiets Wulingyuan im Westen der Provinz Hunan. Wer in dieser unverkennbar fernöstlichen Landschaft steht, glaubt, vor einer ursprünglichen, endlosen Bildrolle zu stehen.

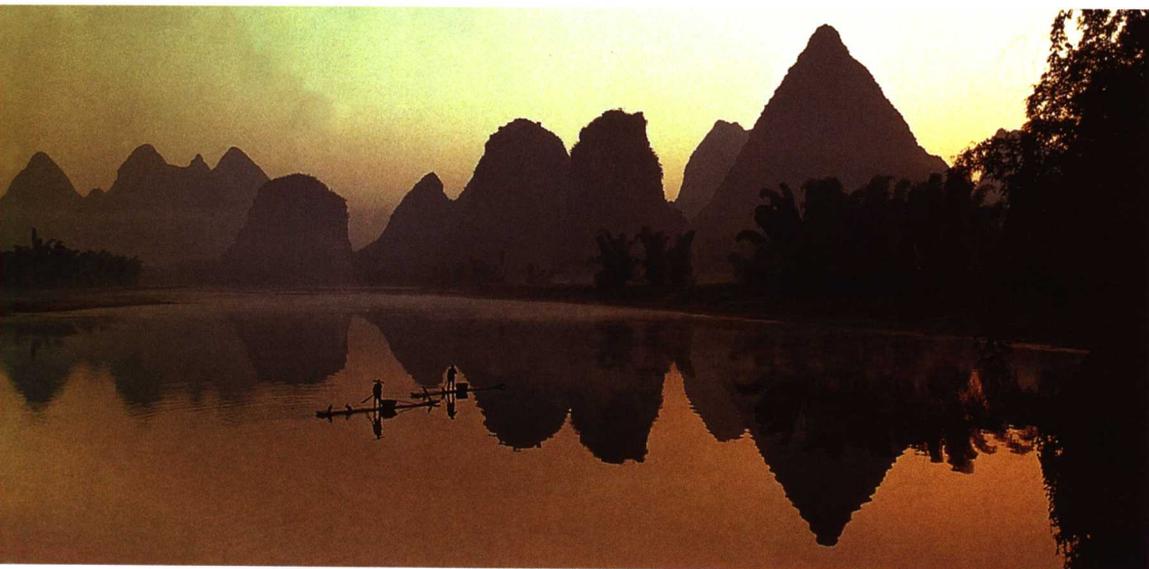


Chinas klassische Gärten

8

hoch und mächtig.

In der vorgeschichtlichen Zeit war das Produktionsvermögen der von Fischerei und Jagd lebenden Menschen begrenzt. Sie waren voller Ehrfurcht gegenüber der Natur. Die Verehrung von Flüssen, von wilden Tieren und Pflanzen ist die grundlegendste, am weitesten verbreitete Urreligion. Ob auf den Fledern oder im Wald, in denen sie notgedrungen verweilen mussten, oder in den Wildgehegen, in denen sie jagten – für diese Menschen waren die Götter allgegenwärtig. Sie wählten Seen und Teiche



Die weitherum berühmte Landschaft von Guilin versetzte über Jahrhunderte unzählige Dichter und Maler in Freudentaumel.

aus und gruben „Seelenteiche“ aus, neben denen sie nach dem Vorbild von Bergen und Hügeln hoch aufragende „Lingtai“ errichteten. Die weltlichen Herrscher erklimmen diese Warten, um den Göttern und Geistern näher zu sein und ihren Schutz zu erbitten. Die urreligiöse Bedeutung dieser Architekturform, der Verbindung von Hügel und See, hatte lange in den Vorstellungen der frühen Menschen Bestand. Diese „vorgeschichtlichen Gärten“, in denen die Götter verehrt wurden, waren von einer gedrückten, geheimnisvoll primitiven Atmosphäre erfüllt.

Symbole des vereinigten Landes

Die Tradition des chinesischen Altertums war geprägt durch die Vorstellung des Gottesgnadentums. Der Kaiser erhielt seine Macht vom Himmel und nahm als „Himmelsohn“ die höchste Stellung ein. Der Qin-Kaiser vernichtete die Sechs Reiche und vereinigte China unter der Qin-Dynastie (221–206 v. Chr.), wurde aber wiederum von einer Dynastie – der Han (206 v. Chr.– 220 n. Chr.) – abgelöst, die auf einer noch stärkeren Zentralisierung der Staatsgewalt aufbaute. Dies war der Beginn eines Einheitsstaates mit zentralisierter Staatsgewalt, die in den nächsten über 2000 Jahren Bestand haben sollte. Der erwähnte Zeitabschnitt war nicht nur aus diesem Grund in der chinesischen Geschichte von epochaler Bedeutung, sondern hatte auch auf die Gartenbaukunst einen weitreichenden Einfluss.

In historischen Dokumenten aus den mehr als 400 Jahren der Qin- und der Han-Zeit findet man zahlreiche Aufzeichnungen über den Bau von Palästen und Gärten riesigen Ausmasses. Im Jahre 221 v. Chr. vereinigte Kaiser Qinshi Huang China und gründete ein mächtiges Reich. Er ließ 200 000 wohlhabende Familien aus dem ganzen Land nach Xianyang (in der heutigen Provinz Shaanxi) umsiedeln und scheute keinen Aufwand an Geldmitteln und Arbeitskraft, um ein ehrgeiziges Bauvorhaben zu verwirklichen. Allein der Hauptteil der im Kreis Xingping in der Provinz Shaanxi entdeckten Überreste des Palasts der Qin- und der Han-Dynastie misst von West nach Ost 1100 m und in der Breite 400 m. Die berühmteste Anlage in diesem Komplex ist der im Süden der Reichshauptstadt Xianyang erbaute Afang-Palast. Im Kapitel „Biographie des Kaisers Qinshi Huang“ in den *Historischen Aufzeichnungen (Shiji)* heißt es: „[...] Die vordere Halle des Afang-Palasts misst von Ost nach West 500 Schritte von Süden nach Norden 50 *Zhang* (1 *Zhang* = 3 1/3 m). Sie fasst 10 000 Leute, und davor können fünf *Zhang* hohe Banner aufgezogen werden.“ Im Umkreis von 90 km um Xianyang herum plante Qinshi Huang, über 200 Paläste zu errichten, die über doppelspurige, auf Pfählen gebaute Straßen miteinander hätten verbunden sein sollen. Dieses Gebiet würde den Kaiserhof bilden, aber auch die kaiserlichen Gärten. Zwar wurde dieses gewaltige Bauvorhaben letzten Endes nicht vollständig verwirklicht, aber aus den schriftlichen Überlieferungen blieb für spätere Generationen erkennbar, von welcher Entschlossenheit und von welchem Ehrgeiz Qinshi Huang nach der Vereinigung Chinas erfüllt war. Doch bis zum Untergang der Qin-Dynastie dauerte es



Ein Porträt des ersten chinesischen Kaisers – Qinshi Huang.

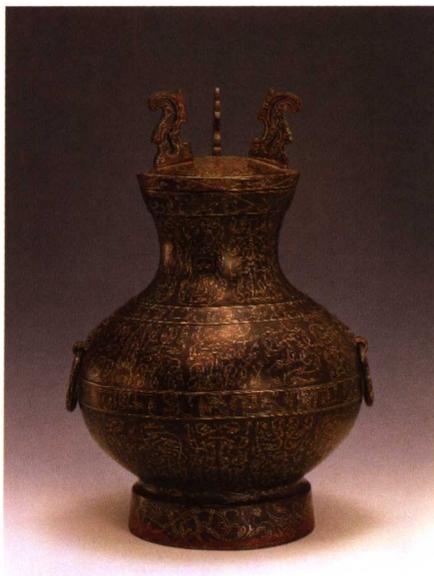


Chinas klassische Gärten

nur 13 Jahre.

Nach dem Fall des Kaiserreichs blieb von der im Krieg niedergebrannten Stadt Xianyang nicht mehr übrig als ein Trümmerfeld, und die nachfolgende Westliche Han-Dynastie (206 v. Chr. – 25 n. Chr.) verlegte ihre Hauptstadt in das südöstlich davon gelegene Chang'an. Auch die Hofanlagen der Westlichen Han-Dynastie waren von riesigem Ausmaß. Allein der „Palast der Ewigen Freude“ (Changle Gong) und der „Palast der Unendlichkeit“ (Weiyang Gong) nahmen zwei Drittel des Stadtgebiets von ca. 36 km² ein – zählt man den „Zimtstrauch-Palast“ (Gui Gong), den Nördlichen und den „Palast des Hellen Lichts“ (Ming Guang Gong) hinzu, dann machten die Palastgebäude vielleicht sogar über die Hälfte der Stadtfläche aus. Damit waren sie zusammengerechnet über zwanzig Mal so groß wie die Verbotene Stadt in Beijing aus der Ming- und der Qing-Dynastie.

Wie die Macht der Han-Dynastie erreichte auch der Garten- und Parkbau unter der Herrschaft von Han Wudi (140–87 v. Chr.) seinen Höhepunkt. Um den absoluten Machtanspruch des Kaisers auszudrücken, beaufsichtigte Han Wudi den Bau des „Wald-Parks“ (Shanglin Yuan) persönlich. Dieser lag im Süden von Chang'an und reichte vom südlichen Ufer des Wei-Flusses bis zum Fuß der „Südberge“. Im Park lagen nicht nur die nördlichen Hänge der „Südberge“ und die südlichen Hänge der „Neun-Gipfel-Berge“ (Jiu Jun Shan), sondern auch acht größere Flüsse, die Zentral-Shaanxi in nordsüdlicher Richtung durchziehen. Der von Menschenhand ausgehobene Kunming-See konnte als Truppenübungsplatz für Schlachten auf dem Wasser verwendet werden. Neben 12 Palasthallenkomplexen waren im Park Wege, Korridore, Brücken, Pavillons und andere Elemente der Raumgestaltung angelegt. Außerdem gab es verschiedene, eigens für die Blumenzucht, für Musikvorführungen, für Hunderennen und andere Vergnügungen oder für die Zucht von Pappeln und Weiden entworfene Gärten. Im „Wald-Park“ wuchsen die verschiedensten Obst- und Zierbaumarten, und es wurden zahlreiche seltene Vögel und ungewöhnliche Tiere gehalten – man könnte sagen, er war ein riesiger



Ein bronzenener Kessel mit Siegelschriftzeichenmuster aus der Han-Dynastie.

botanischer Garten, ein Zoo und eine Plantage in einem. Der Chronist Sima aus der Westlichen Han-Dynastie schrieb einst nicht ohne Übertreibung über den „Wald-Park“: Am südlichsten Punkt gedeiht im Winter noch allerlei, während am nördlichsten Punkt im Sommer Stein und Bein friert. Der „Wald-Park“ war der größte Park in der chinesischen Geschichte. Später wurden Anlagen dieses Ausmaßes nur noch sehr selten gebaut.

Sowohl der „Wald-Park“ als auch der Afang-Palast wurden durch Kriegswirren zerstört, doch sie hatten einen nachhaltigen Einfluss auf die chinesische Gartenbaukunst. Als Symbole des vereinigten Großreichs strebten die Palastgärten der Qin- und der Han-Dynastie letztendlich nach höchster Fertigkeit auf Erden, ja im ganzen Universum. Ihre Konzeption ging davon aus, dass sie eine riesige Fläche zu besetzen und die gesamte Bandbreite der Gebäudearten und Landschaften abzudecken hatten, wodurch sie das damalige Staatsverständnis und die Kosmologie jener Zeit verkörperten. Dahinter liegt die für jene Epoche typische Vorstellung von der Vereinigung von Mensch und Gott und der Untrennbarkeit von Himmel und Erde. Und nicht zuletzt symbolisierten die drei Inseln Yingzhou, Penglai und Fangzhang im „Weiher der Höchsten Flüssigkeit“ (Tai Ye Chi) im „Wald-Park“, die in volkstümlichen Mythen überlieferten drei Berge der Unsterblichen im mittleren und östlichen Meer. Das Element der drei Götterinseln im Wasser wurde von späteren kaiserlichen Gartenbaumeistern zum klassischen Bestandteil der Gestaltung erhoben, so dass sich „ein Teich, drei Hügel“ zum wiederholt imitierten Muster entwickelte.

Ausgiebige Freude an der Landschaft

Im Jahre 220 n. Chr. fiel die Östliche Han-Dynastie (26–220 n. Chr.), und China trat in eine über 300 Jahre andauernde Phase gesellschaftlichen Aufruhrs ein, die durch separatistische Lehensfürsten und ständige Kriege geprägt war. Das Land schwankte zwischen Aufstieg und Niedergang und die Dynastienfolge drehte sich wie ein Karussell. Die Güterproduktion erlitt schweren Schaden, die Wirtschaft kam zum Erliegen, und die Bevölkerung schrumpfte. Doch in der Geisteswelt wurde mit der Erhebung des Konfuzianismus zum alleinigen Verhaltenskodex eine neue Tradition gegründet. Gleichzeitig entstand



Das berühmte Bild „Ode an die Nympe des Luo-Flusses“ aus der Östlichen Jin-Dynastie zeigt eine schlichte, von Gleichgültigkeit gegenüber Ruhm oder Gewinn erfüllte ländliche Idylle.



Chinas klassische Gärten

12



Der „Weiher der Spielenden Gänse“ beim Orchideenpavillon in Shaoxing. In diesem alten Garten erschuf der Kalligraph Wang Yizhi in der Östlichen Jin-Dynastie seine Schriftkunst.

durch die Konkurrenz von Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus eine dynamische Situation. Diese geistige Besonderheit und dieses kulturelle Antlitz, die damals eine neue Richtung in Kunst und Wissenschaft begründeten, werden in der chinesischen Kulturgeschichte als „Wei- und Jin-Stil“ bezeichnet.

In der Wei- und der Jin-Dynastie (220–420) sowie während der Südlichen und Nördlichen Dynastien (420–581) waren die sozialen und politischen Konflikte besonders ausgeprägt. Die Literatenschicht war desillusioniert und hatte jegliche Hoffnung auf ein besseres Leben und eine Beamtenlaufbahn aufgegeben. Aus diesem Grund gewann die Lehre von Huangdi und Laozi, welche für Müßiggang und Tatenlosigkeit einstand, die Oberhand, und *Xuanxue*, die metaphysische taoistische Philosophie der Rede ohne Taten, erhielt Auftrieb. Hinzu kam, dass der Buddhismus nach seiner Einführung nach China im Jahre 67 n. Chr. sehr einflussreich gewesen war. Innerhalb der Literatenschicht vermischten sich die Skepsis des Buddhismus gegenüber der irdischen Existenz und seine Ablehnung derselben mit der Weltflucht des Taoismus. Die Literaten wandten sich von den innersten Kreisen der Staatsgewalt ab, gaben sich den Freuden der Landschaft hin und führten ein ausschweifendes, den Konventionen widersprechendes Leben, indem sie sich von jeglichem Konflikt fernhielten und ihrem Temperament freien Lauf ließen. Gerade in